

Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe
Band: 34 (1931)

Artikel: "Es war im Böhmerland"
Autor: Lierheimer, Henriette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Es war im Böhmerland“.

Von Henriette Lierheimer.

Wer eine Reise unter alltäglichen Umständen unternimmt, hat reichlich Gelegenheit, mannigfache Eindrücke zu sammeln. Geschieht es aber anlässlich eines Weltkongresses, so wird der Teilnehmerhaft besonders viel des Interessanten geboten. Dies durften vergangenes Frühjahr jene Frauen aller Länder erfahren, die sich zur internationalen Zusammenkunft in Wien eingefunden hatten. So fanden die Pragerinnen Anlaß, die fremden Gäste zu einem fünftägigen Aufenthalt einzuladen, um sie mit der Hauptstadt der neugeborenen tschechoslowakischen Republik bekannt zu machen. Um ganz geringe Kosten wurde uns unerwartet viel Schönes und Lehrreiches vermittelt, bei vorbildlicher Organisation der gesamten Veranstaltung — unter der Führung der geist- und humorvollen Frau Pamlinkova —. Schon die Reise von Wien nach Prag war ein Erlebnis, ein Genuß: Es gab nicht allein behördliche Begrüßungen, mit und ohne Musik, an verschiedenen Bahnhöfen. Ein Festempfang reizendster Art wurde uns an der österreichisch-mährischen Grenzstation Breclav zu teil. In ihrer bunten Tracht voll reicher Handarbeit fand sich die jugendliche Bevölkerung ein, um auf dem Perronplätze Reigen zu tanzen und Volkslieder zu singen. Welch farbenfrohes Bild in blau, rot, grün, welch freudig-frische Mienen unter gold-, silber-, perlgestickten Mützen und Hauben. Wie ausgelassen klatschten die Ruffentüfel kleiner und großer Mährenkinder zu den Klängen der Musik. Und zum Schluß wurden unserm Zug entlang handgemalte Andenken, Blumensträuße, Backwerk verteilt. — Nicht minder eindrucksvoll gestaltete sich unser Besuch der Festung Spielberg bei Brünn, ein Reiseunterbruch per Autocar. Erst begrüßt von buntgewandeter einheimischer Jugend, an festlich geschmückten Tischen bewirtet im Festungshof, folgten wir dann der Führung tschechischer Offiziere durch die unterirdischen Gefängnishöhlen, wo seit Jahrhunderten politische Missetäter vieler Nationen zu schmachten hatten. Revolutionäre aller Art erlitten hier Hunger, Folter, Todesqualen. Hier saß 1793 der Jakobiner Drouet, Postmeister von Varennes, gefangen, nachdem er Ludwigs XVI. Gefangennahme veranlaßt hatte. Außer ungarischen und polnischen Aufständischen waren es die lombardischen und venezianischen, deren Revoluten gegen Oesterreich-Ungarn hier Bestrafung fanden. 15 Jahre haben die zwei Schriftsteller Pietro Marconcelli und Silvio Pellico in diesen schaurigen Gewölben ausgeharrt. Letzterer gab eine ergreifende Schilderung seiner Leidenszeit in dem bekannten Buche: *Le mie prigioni* (1815—1830). Noch während des Weltkrieges diente diese Festung als Gefängnis für tschechische Hochverräter, während heute nur noch die obere Stockwerke zum Teil benutzt werden. — Aufatmend verließen wir die Stätte, wo so viele Verfechter ihres Patriotismus oder ihrer politischen Bestrebungen elend zugrunde gegangen waren. — Nach einigen Stunden Weiterfahrt erfuhr unsere Reise noch einen Unterbruch. Von der Stadt Blansko machten wir, wieder in Autocars, die herrliche Fahrt in die „Mährische Schweiz“, wo sich aus schwellend grünem Hügel-land Felsberge aufschwingen, wildromantische Täler und Schluchten bildend. — Dort finden sich die Grotten von Masocka. Aus bergumschlossener Schlucht geht's ins unterirdische Feenreich hinein. Geheimnisvolle Kahnfahrt, leises Gleiten auf märchengrünen Wässern. Ringsum und zu Häuptern, magisch beleuchtet, gleich Perlmutter schimmernd, die Tropffeingebilde. Säulen, hier stammdick, dort nadeldünn, hängend vom Gewölbe, stehend oft viele Meter hoch, der „Mafarykdom“ gleich einer Wunderkapelle aus Elfenbein. Seltsam still und zaubervoll wird uns zumute inmitten solch fremdartiger Schönheit. Märchen und Legenden — ihr seid nicht menschliche Erfindungen bloß, euer Ursprung liegt in solchen Wundern der Natur, fern dem Weltgetriebe! — Wie gerne halten wir noch Umschau vom nahen Ausichtsberg über das weite Böhmerland, nachdem wir die traumhafte Unterwelt verlassen haben. — Bald führt uns dann die Bahnfahrt durch wonnige Gefilde — rosa leuchtend von Esparfetten, weiß von Margueriten, golden von Reps. Der Mohn glüht scharlachfarben aus wogendem Getreide, Korn-

blumen wetteifern mit dem Himmelblau. Friedlich liegen Ortschaften zwischen bunten Blumenhängen und traumhaft klaren Wasserteichen. Befeligt schwingen sich Vogelscharen in die Lüfte, bis Dämmerung ihre Schleier über Wald und Fluren senkt. Die Nacht hat ihren Sternenmantel ausgebreitet; wir aber gleiten durch die Lande, beglückt, ermüdet vom Schauen und Erleben. — Siehe, da blinkt es auf —, Millionen Erdenferne; Prag ist erreicht.

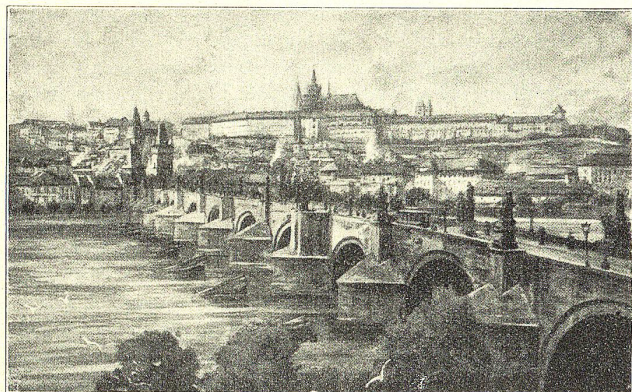
Der Morgen findet uns zu neuem Tun entflammt. Praha, die Herrliche, begrüßen wir. Wahrlich, ein würdiges Zentrum alter und moderner Kultur ist die Hauptstadt der heutigen tschechischen Republik. Unvergleichliche Lage, imposanter Aufbau aus fruchtbar hügelreicher Ebene, ringsum die Ufer des mächtigen blauen Moldaustromes und hügelan zum weltberühmten Hradtschin.

Gegründet um 800, entwickelte sich Prag zur berühmten Stätte mittelalterlicher Kunst. Karl IV. (1346—78) machte sich besonders darum verdient, indem er deutsche, französische und italienische Künstler berief zur Errichtung und Ausschmückung prächtiger Bauten, Universität und Malerschule gründete, den Hradtschin erweitern und mit Kunstwerken versehen ließ. Spätere Könige erhoben diese wundervolle Schloßburg mit der herrlichen Domkirche zum vereinten Herrscheritz weltlicher und geistlicher Fürstenmacht. Unzählige Paläste reihen sich mit ihren Parks hügelan um den Hradtschin, von dessen Burghöfen und Fenstern man unvergleichliche Ausblicke genießt auf Stadt und Moldauland. In ihrer gotischen Stilart bilden die Fürstensäle einen starken Gegensatz zu der prunkvollen Kathedrale, welche, 935 begonnen, im Laufe der Jahrhunderte romanisch, gotisch, barock erweitert wurde; ein wahres Museum von Gemälden, Skulpturen in Holz, Metall und Marmor, von Eisen schmiedekunst und Mosaikarbeit. Geheimnisvollen Dämmerchein mit bunten Lichtreflexen verbreiten die prächtigen Fenster-glasgemälde. Von den Domhöfen verliert sich ein Seitenweg nach den Mauerwällen, zwischen deren Bedachung die Liliputhäuslein der Alchemistenengasse eingebaut sind. Ein Stockwerk, ein Raum, darin bestanden jene mittelalterlichen Behaufungen, wo die Hexenmeister und Goldmacher ihre geheimen Künste trieben. — Historische Erinnerungen weben um den ganzen, einzig schönen Hradtschin-hügel, so auch um das großartige Palais Wallensteins, welches größtenteils noch von dessen Nachkommen bewohnt wird. Seine eigenen Gemächer werden den Besuchern gezeigt, und mit gelindem Schauer betritt man jenen unterirdischen Raum, welcher mit dem historischen Studierzimmer durch eine Geheimtreppe verbunden ist, und wo der große Feldherr mit seinem Vertrauten Seni schwerwiegende Beratungen hielt. Welch heftige Religionskämpfe hatte Böhmen zu erleben, schon während der Hussitenkriege (Johannes Hus war gleich Wallenstein von Prag) und wieder im 30jährigen Krieg.

Weitere historische Eindrücke gewinnt man auf der Wanderung von den Hradtschinhöhen nach der Altstadt. Da gibt es prunkvolle Barockkirchen, da führt die älteste von Prags neun Brücken über die Moldau: die Karlsbrücke 1357 erbaut, 505 Meter lang, mit ihren gotischen Verteidigungstürmen, während andere geziert sind von teils religiösen teils weltlichen Monumenten und Statuen. Eigenartig berührt der Besuch des Judenfriedhofes, wo neben dem jetzt überbauten Ghetto (altes Judenviertel) auf beschränktem Platze unter Holunderbäumen 12,000 Gräber sich 4- bis 10fach übereinander schichten und teils Namen berühmter Israeliten tragen. Wie ferne sind die Zeiten, da die jüdische Bevölkerung jeder Stadt sich in eigenen Quartieren absondern und durch eine gewisse Bekleidungsart kennzeichnen mußte! — Das Prager Rathaus, seine uralte Universität (1368 gegründet) mit Bibliothek von 600,000 Bänden, sein Landesmuseum mit der Riesen Sammlung herrlichster Edelkristalle und Kunstwerken böhmischer Glasindustrie — das alles sind nur Teile seiner vielen Sehenswürdigkeiten, die von einer hochentwickelten Kultur zeugen.

Als moderne Stadt ist Prag ein Zentrum regsten wirtschaftlichen Verkehrs und industrieller Tätigkeit, vor allem auch nationaler Volkskunst und vorbildlichen Fürsorgewesens. In aufopfernder Lebenswürdigkeit und Gaffreundschaft hatten die Pragerinnen Befichti-

gungen und Veranstaltungen für ihre ca. 400 fremden Gäste arrangiert und leiteten dies alles mit unermüdlicher Umsicht. Von hohem Interesse waren die Besuche der vielen sozialen Einrichtungen. Zu diesen zählen außer den üblichen Fürsorgeanstalten ein Krüppelheim mit orthopädischer Behandlung, dessen jugendliche Insassen unterrichtet werden im Malen, Schreiben, Arbeiten mit Arm- und Beinfümpfen, selbst mit dem Munde. Sodann die Masarykheime, jene vom Landespräsidenten Masaryk unterstützte moderne Armenstadt, wo Kranke und Verwahrloste jeder Altersstufe Wohnstätte und Verpflegung haben. — Jugendliche aller Volksschichten finden geistige und körperliche Förderung in der großen Nationalvereinigung der Sokolen, die sich seit den sechziger Jahren aus einem gewöhnlichen Turnverein zur Gemeinschaft männlicher und weiblicher Patrioten von 128,000 Mitgliedern (aus der ganzen Tschechoslowakei) entwickelte. Gefelligkeit, Fortbildungsmöglichkeiten, Hilfsbereitschaft in allen Lebenslagen, darin liegen die Bestrebungen dieser großzügigen Turnerschaft, die sich zu einer Art Heimwehr ausgebildet hat und keine Klassenranken kennt, aber ausgeprägt nationalistischen Charakter trägt. Ihre Versammlungsstätte, nach dem Gründer Tyrš genannt, ist ausgebaut mit Riefenturnhallen und Spielplätzen, mit Schwimmbad, Vortrags-, Schul- und Unterhaltungsräumen. Die Bibliothek und eine namhafte Gemäldesammlung vervollständigen dieses einzigartige Volksbildungsheim.



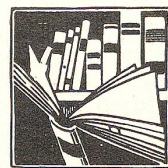
Blick auf Prag mit der Moldau und dem Hradschin
Gezeichnet von Ferd. Engelmüller

Daß auch die schönen Künste gepflegt werden, davon zeugen außer den zahlreichen nationalen Gewerbeschulen und der berühmten tschechischen Handstickerei, als Heimarbeit betrieben, die Prager Malchulen, und auf dem Gebiete der Musik die verschiedenen Vereinigungen. Ein Konzert des Lehrerinnen-Gesangsvereins bewies uns (außer einer reizenden Opernvorstellung in dem Prachtstheater), wie die Musik der Tschechen eigenes Wesen ist. Auswendig, mit tiefstem Erleben und Einfühlen gaben die Sängerinnen wundervolle Werke wieder. Das Gleiche leisteten die „Bakule-Sänger“, jene 40 „Vorstadtrangen“, die Dr. Bakule aus Not und Elend in sein Jugendheim sammelt, um sie im Chorgefang auszubilden, so neben ihrer gewerblichen Betätigung. Nach den amerikanischen und europäischen Städten unternimmt dieser feingeschulte Chor Konzertreisen. Tiefsten Eindruck hinterläßt er mit seinen Volksliedern vieler Nationen, gefungen in reinster Tonfülle und innigster Hingabe an die Musik.

So hat denn der Prager Besuch in wenigen Tagen den Frauen aus aller Welt dargetan, welch hochstehendes Volk, voll Geist und Gemüt die Tschechen sind und wie harmonisch sie das Erbe ihrer alten Kultur hinüberzutragen wissen auf zeitgemäße, von hohen Zielen getragene Lebensweise.

Aphorismus.

Um uns das Leben annehmbar zu machen, war die Vorsehung gezwungen, uns die Hälfte davon zu entziehen. Ohne den Schlaf, währenddem Kummer und Leid zeitweilig schweigen, würde der Mensch sich nicht bis zum ewigen Schweigen gedulden.



J. Renggli

Buchbinderei • Vergolde-Atelier

Bankgasse 10 • Telephon 3.18

Feine Einbände • Kunstmappen etc.

Spezialität:

Photo-Alben

Grammophon-Platten-
Alben



A. & J. SCHÖPF

GIPSERMEISTER

KONKORDIASTRASSE 18

TELEPHON NUMMER 2130

empfehlen sich zur Ausführung von

Gipser-, Rapiß- und
Stuckarbeiten

Fassadenputz und
Renovation

Fassadenputz in
schweizerischer Natur

Edelputz (Jurasit)
wasserabweichend

REPARATUREN UND WEISSELN

